№ 185. Donnerstag, den 11. August 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Der Weizen-Corner von Chicago und die Getreidezölle.

Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich heute an hervorragender Stelle mit dem jüngsten Weizen-Corner von Chicago, der größten Schwänze in Weizen, die es dort jemals gegeben hat. Eine Gruppe von Spekulanten, welche mit den Eisenbahn-Gesellschaften, deren Linien in Chicago einmünden, im Bunde war und die sich auch aller für Weizen brauchbaren Lagerräume versichert hatte, hat nach den von der „N. A. Z." mitgetheilten Berichten den Weizenpreis in Chicago von 6 bis 9 Zents per Bushel höher getrieben als in New-York und auch um so viel höher als er gewesen wäre, wenn das natürliche Gesetz von Angebot und Nachfrage geherrscht hätte. Die amerikanischen Stimmen, welche die „N. A. Z." mittheilt, verurtheilen die Urheber der Chicagoer Weizenschwänze mit den jenseits des Wassers üblichen kräftigen Ausdrücken. So zitirt die „N. A. Z.", anscheinend zustimmend, folgende Auslassungen des in Chicago in englischer Sprache erscheinenden „Inter-Ocean" über die Theilnehmer an dem Spekulanten-Ringe:

„In Anbetracht des Schadens, welchen der Corner in sittlicher und finanzieller Beziehung dem Lande zufügt, sind diese Leute größere Verbrecher, als drei Viertel der Insassen der Zuchthäuser. Ihnen muß Einhalt geboten werden. Wenn es keine Hülfe dagegen giebt, dann muß der Kongreß durch Gesetze einschreiten. Es darf einigen wenigen Millionären nicht erlaubt sein, das ganze Land um seinen ehrlichen Erwerb zu begaunern."

Wir diesseits des Ozeans würden nicht so starke Worte wählen. Aber sachlich stimmen wir in der scharfen Verurtheilung des Unternehmens und Verfahrens der Chicagoer Spekulanten damit vollständig überein. Nur möchten wir die Aufmerksamkeit der „Nordd. Allg. Z." auf ein Unternehmen lenken, das noch viel verwerflicher und wo darum ihre Entrüstung noch viel mehr angebracht ist. Diese Entrüstung könnte auch auf dem Felde, welches wir im Auge haben, viel wirksamer sein, weil dasselbe ihr räumlich und geistig viel näher liegt. Wir meinen nämlich das Unternehmen auf Einführung resp. jetzt bei uns auf Erhöhung der Getreidezölle. Beide Arten von Unternehmungen, Corner wie Kornzoll, stimmen darin überein, daß sie eine Vertheuerung des Getreides auf Kosten der Konsumenten erstreben. Beiden Arten von Spekulationen ist ferner gemeinsam, daß, wenn das Unternehmen gelingt, der Vortheil verhältnißmäßig wenigen an und für sich gut situirten Leuten auf Kosten Vieler zu Gute kommt, unter denen die Mehrzahl aus mittleren und kleineren Leuten, aus Armen und Schwachen besteht. Aber es sind auf der andern Seite auch große Unterschiede zwischen den Theilnehmern an einem amerikanischen Corner und den Spekulanten und Agitatoren für eine Erhöhung der Getreidezölle. Die Spekulanten, welche an einem Corner theilnehmen, übernehmen damit wenigstens ein Risiko. Sie hoffen auf einen großen Gewinn und nehmen dafür die Gefahr in den Kauf, auch einen großen Verlust ertragen zu müssen. Die Theilnehmer an dem Corner von Chicago haben wirklich den erhofften großen Gewinn nicht erzielt, sondern haben große Verluste erlitten. Bereits am 26. Juni brach der Corner zusammen, der Preis des Weizens fiel an diesem Tage in zwei Stunden von 92¾ Cents auf 72¾ Cents per Bushel. Die „N. A. Z." theilt selbst den Bericht des österreichischen Konsuls in Chicago mit, wonach die Hausse-Spekulanten 6 bis 8 Millionen Dollars dabei zugesetzt haben; eine Anzahl bisher bedeutender Getreidefirmen ist in Folge dessen bankerott. Die deutschen Spekulanten auf eine Erhöhung der Getreidezölle haben nur die Gewinn-Chance; glückt ihre Spekulation nicht, so haben sie keinerlei Verlust, wenn sie sich nicht schon die unbefriedigte Begehrlichkeit als solchen anrechnen; sie bleiben auf demselben Stande wie zuvor. Ein weiterer Unterschied ist: die Theilnehmer an einer Getreideschwänze wissen sehr gut, daß ihr Manöver ihnen im glücklichen Falle nur für eine verhältnißmäßig kurze Zeit Gewinn bringen kann und daß sie dem Konsumenten nur für wenige Wochen oder Monate das Korn vertheuern können. Die deutschen Kornzöllner streben dagegen darnach, daß das Korn dem Konsumenten für lange Zeit, wenn es angeht für immer, vertheuert wird. Endlich weiß der Theilnehmer an einem Corner in Amerika genau, daß der Staat zu seinen Gunsten nicht die Hand rühren wird, daß er selbst die Folgen seiner Spekulation ruhig auf sich nehmen muß und daß, wenn er an diesen Folgen zu Grunde geht, der Staat auch nicht einen Finger rühren wird. Der Spekulant auf Einführung oder Erhöhung der Getreidezölle dagegen richtet sein ganzes Bestreben darauf, den mächtigen Arm des Staates für sich zu gewinnen; nur mit Hülfe der Macht des Staates kann er hoffen, den Getreidepreis zu seinen eignen Gunsten und zu der Konsumenten Ungunsten zu erhöhen und daraus Profit zu ziehen. Das oben zitirte amerikanische Blatt ruft den Kongreß, also die Gesetzgebung zu Hülfe, um die vielen Leute gegen die Begehrlichkeit der wenigen Millionäre zu schützen; unsere agrarischen Spekulanten auf Erhöhung der Getreidezölle dagegen greifen mit ihrer begehrlichen Hand nach der Klinke der Gesetzgebung, mittelst derer sie die Vertheuerung der Kornpreise durchsetzen wollen, um Profit daraus zu ziehen. — Aus allen diesen Gründen ist die Spekulation auf Vertheuerung der Kornpreise durch Erhöhung der Getreidezölle sittlich und politisch noch viel verwerflicher, als die Spekulation auf Erhöhung der Kornpreise durch Theilnahme an einem Corner, und wir erwarten daher, daß die „N. A. Z." ihre Entrüstung dahin richtet, wo sie am nothwendigsten ist und wo es ihr auch am nächsten liegt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. August.

Aus Gastein erfährt die „Nat. Ztg.": Das Befinden des Kaisers ist das allererwünschteste. Der Kaiser hat seine Badekur bisher ohne jede Unterbrechung fortgesetzt und wird dieselbe morgen beenden. Am Mittwoch Nachmittag, soweit bis jetzt bestimmt, um 1 Uhr wird sodann der Kaiser Gastein mit den Herren seines Gefolges verlassen, um die Rückreise nach Berlin bez. Schloß Babelsberg bei Potsdam anzutreten. Der Kaiser begiebt sich zunächst über Lend und Salzburg und nimmt dort mit seiner Begleitung Nachtquartier. Um 5 Uhr Morgens am nächsten Tage erfolgt die Weiterreise nach Passau, wo die Ankunft um 8½ Uhr stattfindet und demnächst ohne weitere Unterbrechung die Rückfahrt nach Potsdam. Auf der Station Drewitz trifft der Kaiser am Freitag Vormittag 9¾ Uhr ein, wie auch schon gemeldet wurde und fährt von dort aus mit den Herren seiner nächsten Umgebung mittels der bereitgehaltenen Equipagen direkt nach Schloß Babelsberg.

— Im „Wiener Fremdenbl." wird über die Begegnung der beiden Kaiser in Gastein noch berichtet: Es waren nur wenige Glückliche, welche unmittelbare Zeugen der ersten Begegnung beider Herrscher waren. Einer dieser Personen danken wir die Mittheilung der ersten gewechselten Worte, die dem Zusammentreffen folgten. Nach der Umarmung reichte Franz Joseph dem deutschen Monarchen den Arm. Kaiser Wilhelm sagte nun, seinem hohen Freunde ins Gesicht sehend, lächelnd: „Du hast nicht geglaubt, mich noch einmal hier zu sehen." Unser Kaiser Franz Joseph ergriff die Rechte des greisen Fürsten und erwiderte: „Du kannst versichert sein, daß ich mich über dieses Wiedersehen herzlichst freue." Kurz nachdem der österreichische Monarch sich in seine Appartements begeben hatte, gingen drei von seiner Hand geschriebene Depeschen ab, welche sein glückliches Eintreffen in Gastein und die vortreffliche Gesundheit Kaiser Wilhelms der Kaiserin Elisabeth, dem Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stefanie meldeten. — Zum Abschied der verbündeten Monarchen in Gastein sind einige interessante Einzelheiten nachzutragen. Dem „Bln. Tgbl." wird darüber berichtet: Nach wiederholten Umarmungen und Küssen waren die beiden Herrscher derartig von Rührung übermannt, daß während mehrerer Augenblicke keiner auch nur ein Wort hervorzubringen vermochte. Endlich sagte Franz Joseph mit feuchtem Blick und in innigem Tone: „Gott schütze Dich!" Sodann sprach Kaiser Wilhelm mit zitternder Stimme: „So Gott will, auf Wiedersehen!" Rasch und warm antwortete Kaiser Franz Joseph: „Gewiß und sicher!" Nochmals überwältigte Beide die Rührung und wieder lagen die verbündeten Monarchen sich in den Armen, die letzten Abschiedsküsse wechselnd. Als dann noch Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Joseph in das Vestibül begleiten wollte, rief Letzterer: „Ich bitte Dich, Wilhelm, bleibe!" — Dann „mit Gott" — „Adieu" rufend, schritt Kaiser Franz Joseph die Treppe hinab, wobei seine gerötheten Augen allgemein wahrgenommen wurden.

— Bei der Jubiläumsfeier der Göttinger Universität ist die Festrede von Prof. Ritschl gehalten worden. Derselbe ist nach der „Köln. Ztg." zu dem Schlusse gelangt, „Göttingen werde immer konservativ-aristokratische Weltanschauungen vertreten." Die Rede ist nach anderen Berichten von den Göttinger Sieben ausgegangen, dann auf Augustinus zurückgegangen und von diesem über Gratianus, Thomas

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow**.

87.) (Fortsetzung.)

Zu seinem Aerger hatte er nun bemerkt, daß Friederike fehle, und zugleich in der geöffneten Thür des Vorrathsschrankes die schlanke Gestalt des Fräuleins erblickt. Er konnte sich nicht irren, da sich der Schrank dem Fenster gegenüber befand, und er war auch unverrichteter Sache heimgekehrt, d. h. er hatte nicht einmal den Versuch gemacht, die Schwester zu sprechen. Erst jetzt, nachdem er die Einzelheiten der „Vergiftungsgeschichte" aus Friederikens Munde erfahren und diese ihm weinend geklagt, daß der Verdacht ja auch auf sie fallen könne, weil sie außer Gräfin Reden und dem Fräulein die einzige Person sei, die den Schlüssel zu diesem Schrank in die Hand bekomme — erst dann hatte der Mann es für nöthig gehalten, bei Gericht seine Aussage zu deponiren; er glaubte dadurch gewissermaßen die Schwester zu entlasten.

Wie sich der Leser erinnert, hatte nun Valentine auf Befragen selbst gestanden, daß sie sich am Morgen jenes Tages über eine halbe Stunde lang ganz allein in der Küche befunden, da Friederike sich in das Kaufmannsgewölbe begeben, um daselbst einige vergessene Einkäufe zu machen.

Valentine ward nun zunächst darüber verhört, ob sie damals während ihres Alleinseins in der Küche den Vorrathsschrank geöffnet habe. Das junge Mädchen verneinte im ersten Augenblick diese Frage, als man ihr indessen die Zeugenaussage vorhielt, welche die entgegengesetzte Behauptung aufstellte, zuckte sie erschrocken zusammen und rief:

„Ja — jetzt erinnere ich mich. Johanka, die Kammerfrau meiner Kousine, hatte mich um eine Theesorte, ich glaube um Baldrianthee gebeten, und da in dem untersten Fache des großen Schrankes alle Sorten Thee aufbewahrt werden, öffnete ich und nahm eine Portion heraus, die ich auch später der Frau Johanka gab."

Johanka aber, befragt, ob sich die Sache so verhalte, verneinte dies auf das Entschiedenste und stellte gänzlich in Abrede, daß sie eine derartige Bitte dem Fräulein gegenüber ausgesprochen. Die Richter waren natürlich geneigt, dieser Aussage Glauben zu schenken, denn nachdem Valentine zuerst geleugnet, den Schrank überhaupt geöffnet zu haben, mußte ihre später gethane Aussage, die ja erst erfolgt war, als man ihr vorgehalten, was der Bruder Friederikens zu Protokoll gegeben, zweifelhaft erscheinen.

Die Verdachtsgründe hatten sich gegen die Angeklagte nunmehr derartig gehäuft, daß Rath Möller, der ohnehin die möglichste Schonung hatte walten lassen, nicht länger mehr zögern konnte und zur Verhaftung der Angeklagten schreiten mußte.

Gräfin Martha, die bis dahin ihre Fassung noch so ziemlich bewahrt, brach bei der Ankündigung dessen, was der Tochter bevorstand, ohnmächtig zusammen. Erst Valentinens liebevollen Tröstungen gelang es, die unglückliche, gebeugte Frau wieder etwas aufzurichten. Einer Heldin gleich ertrug das zarte, junge Mädchen diese neue schwere Prüfung. Das Bewußtsein ihrer Unschuld verlieh Valentine diesen seltenen Muth. In dem Grade, als ihre Lage sich verschlimmerte, steigerte sich ihr Vertrauen auf Gott, ihre Zuversicht, daß ihre Unschuld bald ans Licht gebracht werden würde.

Voll Würde folgte sie dem Gerichtsbeamten, dem ihre Verhaftung übertragen worden, zu Wagen, der sie in das Gefängniß bringen sollte. Der Abschied von der weinenden Mutter war ein herzzerreißender. Immer wieder umschlang Valentine die bleiche, zitternde Frau, küßte deren kalte Lippen und gab ihr die zärtlichsten Namen. Endlich aber mußte es geschieden sein. Die alte Friederike hatte ebenfalls schluchzend die nothwendigsten Sachen ihres Fräuleins, Kleider und Wäsche, in einen Koffer gepackt und denselben zum Wagen getragen. Es war ein schöner Frühlingsabend. Es dunkelte bereits (man hatte absichtlich eine späte Stunde gewählt), als der Wagen vor dem Gerichtsgebäude hielt, in dem sich auch die Gefängnisse befanden.

Zwei Polizeisoldaten öffneten die schwere eichene Thür, die mit Eisen beschlagen war — die Gefangene trat ein, und hinter ihr schloß sich die Pforte.

Bei dem dumpfen Geräusch, welches entstand, zuckte Valentine zusammen; einen Moment schien es, als würde sie ihre Fassung verlieren, die Kniee wankten ihr, die dumpfe Luft, welche in dem hohen, gewölbten Korridor ihr entgegen drang, beengte ihr die Brust. Aber noch ehe der Gerichtsbeamte der Wankenden den Arm gericht, hatte sie auch ihren Muth wiedergefunden, und hoch aufgerichtet, mit stolzer Ruhe schritt sie weiter auf ihrem dornigen Pfade.

Nach einer schlaflosen Nacht erhob sich Frau Martha früh von ihrem Lager, dessen Kissen sie mit Thränen benetzt.

Eine Stunde darauf hielt Doktor Bergemeier's Wagen vor der Thür. Mit ernster, bekümmerter Miene kam der alte Hausfreund der Gräfin entgegen. Es wurden nur wenige Worte gewechselt, dann nahm Frau Martha schnell Hut und Tuch aus den Händen der alten Friederike und folgte dem Arzt.

Die Pferde wieherten lustig; es war auch eine schöne Fahrt, doch die thränenverschleierten Augen der armen Frau achteten nicht auf die Reize der Landschaft, bemerkten dieselben gar nicht einmal.

Nur als der Blauhenstein in Sicht kam, verzog ein schmerzliches Beben den feinen Mund Frau Martha's. Sie dachte an den fröhlichen Ausflug dahin, den sie im Herbst mit der Tochter und deren Freundin unternommen, auch an Stephanie's Bemerkung, daß die Stätte so haarsträubender Romantik, wo das Unglück sich, einer Krankheit gleich, vererbe, zerstört werden sollte. Und hatte das

von Aquino, Thomas Morus, Luther, Bellarmin, Hugo Grotius u. s. w. bis auf die neueste Tagespolitik gekommen. Ein Theil des Liberalismus hat noch Gnade vor Herrn Dr. Ritschl's Augen gefunden; derselbe wird auf Luther zurückgeführt und steht nicht im Widerspruch gegen den geschichtlich gewordenen Staat. Der andere Theil des Liberalismus, welcher von der konservativ-aristokratischen Weltanschauung nichts wissen will, droht nach des Herrn Professors Erzählung den Staat zu zersetzen und hat ebenso wie die Sozialdemokratie sein Dasein auf Grund solcher Ansichten von Naturrecht und Staat, welche in der mittelalterlich-katholischen Kirche heimathberechtigt sind. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn die entsprechenden Parteien sich mit derjenigen wieder zusammengefunden hätten, welche deren Heimath voll repräsentire. — Wenn Herr Prof. Ritschl auf vulgäre kartellparteiliche Tagespolitik hinauskommen wollte, so hätte er nicht des überflüssigen historisirenden Gerümpels bedurft. Mit derselben Logik, die Herr Dr. Ritschl anwandte, können wir auch beweisen, daß der heutige Nationalliberalismus vom Teufel und seiner Großmutter abstammt. Herr Dr. Ritschl hat nach der „Post“ auch die Rechtsfrage der Göttinger Sieben erörtert. Wenn wir heute 1837 schrieben, ob es dann an dem reichbesternten Göttinger Geheimrathshimmel auch „s i e b e n“ gäbe? E i n e n wissen wir gewiß, der n i c h t darunter wäre.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt heute in ihrer sogenannten Journal-Revue einen Artikel des „Bromberger Tageblatt“ ab, in welchem für die Berechtigung der bekannten Bromberger Petition um Erhöhung der Getreidezölle eingetreten wird. Grundgedanke des Artikels ist „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, und um dem Bauer Geld zu verschaffen, dazu gehören noch um vieles erhöhte Getreidezölle. Nun schließt der Artikel mit folgenden Worten: „Man gehe nur in die kleinen Städte: da fühlt der Handwerker ganz gut, ob der Bauer eine gute Ernte gehabt oder nicht, und wenn Letzterer nicht zahlen kann, so theilt sich das allen anderen Produktionszweigen auf das Empfindlichste mit, auch dem Handelsstande, dessen vermittelnde Thätigkeit sich einschränken muß, wenn keine zahlungsfähigen Abnehmer vorhanden sind. Das Bestreben, dem Landwirth höhere Preise zu verschaffen, ist also ein ganz natürliches und gerechtfertigtes.“ Die Ernte in diesem Jahre wird bisher überall als eine gute bezeichnet, der Bauer wird mithin nach der Auffassung des Bromberger Blattes vollständig zahlungsfähig sein, Handel und Wandel werden blühen, einer gesegneten Zeit gehen wir nach der Ansicht des genannten Blattes entgegen. Wozu also der Schlußsatz, das Bestreben u. s. w.? Das Bromberger Blatt hat übersehen, daß die Getreidepreise vom Weltmarkt abhängig sind und daß eine Steigerung derselben trotz Sperre nicht möglich ist, wenn in dem betreffenden Gebiet der Bedarf selbst gedeckt werden kann. Und das ist in Deutschland der Fall. Deutschland ist sogar auf den Export angewiesen. Dieses wird aber solange ohne jede Bedeutung sein, bis die Eisenbahnfrachten für deutsches Getreide ermäßigt werden und dieses mindestens dieselben Vortheile genießt, wie das fremde Getreide, welchem die billigen „Seetarife“ zugestanden sind. Erhöhte Getreidezölle, Sperre u. s. w. werden hierin keine Aenderung schaffen. — Der „Deutsche Landbote“, das vom Abg. F. Knauer begründete Organ der „deutschen“ Bauernvereine, bemerkt zu der Bromberger Petition: „Die Mehrzahl dieser (der unterzeichneten) Namen könnte stutzig machen. Aber wenn es auch Mitstreiter sind, denen man sorgfältig auf die linke Hand sehen muß, so können wir uns jede Kundgebung mehr für Zollerhöhung nur gefallen lassen.“ Zur Würdigung der Bromberger Petition wird folgende neueste Bekanntmachung des Herrn Rudolph Zawadzki, eines der angeblichen Mitunterzeichner der Petition in der „Ostd. Presse“ sicherlich noch vieles beitragen: „Meiner Erklärung vom 6. d. Mts. habe ich noch mit Bezug auf die gestrige Erwiderung hinzuzufügen, daß ich es nicht billigen kann, sich von dem Geschäftspersonal während meiner Abwesenheit in einer lediglich meiner p e r s ö n l i c h e n Anschauung und Beurtheilung unterliegenden Angelegenheit die Unterschrift geben zu lassen.“

— Unter der Ueberschrift: „Die Kolonialpolitik“ bringt die „Voss. Ztg.“ an hervorragender Stelle einen beherzigenswerthen Artikel, in dem es zum Schluß heißt: „. . . . . Wenn Jemand Neigung hat, sein Kapital in ostafrikanische Unternehmungen zu stecken, so werden wir ihm eine gute Verzinsung wünschen, und wenn Jemand Neigung hat, sich dort als Landwirth, Hirt oder Jäger niederzulassen, guten Erfolg. Wir werden ihn niemals dazu ermuthigen, aber wenn er es ohne unsere Aufmunterung thut, so werden wir ihm Glück wünschen. Nicht Feindseligkeit erfüllt uns diesen Kolonialbestrebungen gegenüber, sondern nur Unglaube. Sollten wir einmal belehrt werden, daß unsere Zweifel grundlos gewesen sind, so werden wir nicht betrübt, nicht einmal beschämt sein, sondern uns freuen, daß Hoffnungen erfüllt sind, an deren Erfüllbarkeit wir gezweifelt haben. Bisher aber fehlt uns jeder Nachweis dafür, daß der Boden Ostafrikas im Stande ist, die Anzahl von Menschen zu tragen und zu ernähren, die man ihm aufbürden will. So lange es also Personen giebt, die aus freien Stücken und mit offenen Augen auf solche kolonialen Versuche sich einlassen wollen, waltet für uns keine Veranlassung vor, ihnen entgegenzutreten. Der Grundirrthum, dem wir entgegengetreten sind und vorkommenden Falls immer von Neuem entgegentreten werden, ist der, als gehöre die Gründung von Kolonien zu den Pflichten des nationalen Staates. Die Aufgaben des Staates endigen an seinen Grenzen. Er gewährt denjenigen seiner Bürger, die vorübergehend seine Grenzen verlassen, unter gewissen Umständen einen völkerrechtlichen Schutz durch seine Diplomatie, aber wir dürfen uns heutigen Tages wohl zugestehen, daß dieser Schutz ein recht beschränkter ist. Staatsrechtliche Aufgaben außerhalb seines Gebietes hat der Staat nicht. Niemand hat sich darüber mit beruhigenderer Sicherheit ausgesprochen, als Fürst Bismarck. „Für den Deutschen, der sein Vaterland verläßt, sein Bürgerrecht aufgiebt, erlischt mein Interesse.“ So hoch wir den Staat schätzen, er ist ein endliches, ein räumlich begrenztes Wesen, und wie jedes endliche Wesen muß er seine Schranken erkennen.“

— Getreidehändler aus verschiedenen Orten der Altmark waren nach der „Magd. Ztg.“ am Sonntag in Stendal zusammen und wollen am nächsten Sonntag dort eine größere Versammlung sämmtlicher Getreidehändler und Müller der Altmark abhalten behufs schleuniger Ergreifung von Maßregeln gegen die Ueberfluthung Deutschlands mit minderwerthigem ausländischen Getreide. Man war nach der „Magd. Ztg.“ allseitig gegen eine fernere Erhöhung der Getreidezölle, wohl aber für die Feststellung einer Qualitätsgrenze durch holländisch- oder Hektolitergewicht, bis zu welcher Getreide eingeführt werden darf; wogegen minderwerthige Sachen ganz auszuschließen seien. Aber bedarf es als Korrelat dazu nicht noch eines Schutzes gegen minderwerthiges inländisches Getreide? In landwirthschaftlichen Blättern haben wir gelesen, daß es gerade die Provinz Sachsen und die umliegenden Gebiete sind, wo der minderwerthige Rivet- oder englische Rauchweizen, den die Bäcker für nicht backfähig erklären und dessen börsenmäßige Lieferungsfähigkeit angezweifelt worden ist, am meisten angebaut wird, und zwar weil er quantitativ einen so hohen Ertrag liefert. Und wenn die Länder, wohin wir unser Getreide exportiren, die gewünschte Einrichtung nachahmen, möchten wir denn, wenn wir einmal ein sehr schlechtes Erntewetter haben und dadurch die Qualität unseres Getreides stark gelitten hat, nicht auch die Kehrseite kennen lernen?

— Der Reichskommissar für das Togo-Gebiet, Assessor Falkenthal, welcher vor einigen Monaten Urlaub erhielt und sich seit mehreren Wochen bereits in Deutschland aufhält, wird dem Vernehmen nach nicht auf seinen bisherigen Posten nach Afrika zurückkehren. Zu seinem Nachfolger ist, wie verlautet, der Kanzler in Kamerun, Jesko v. Puttkamer, ausersehen. Derselbe wird, wie es bereits Assessor Falkenthal war, zugleich Konsul für die unter fremder Hoheit stehenden Gebiete an der Gold- und Sklavenküste werden. An Stelle des Herrn v. Puttkamer soll der baierische Landrichter Zimmerer aus Nürnberg kommen; der Gouverneur Frhr. v. Soden selbst ist ebenfalls baierischer Herkunft.

— Eine aus Nancy an verschiedene französische Blätter telegraphirte Nachricht, daß 38 Angestellte der Reichsbahnen in Avricourt, die französische Staatsangehörige sind, entlassen worden seien, ist richtig dahin zu fassen, daß seitens der deutschen Behörde etwa 30 Beamten der französischen Ostbahn, welche im Grenzorte Deutsch-Avricourt mit ihren Familien wohnen, unter Bewilligung längerer Fristen für den Abzug der weitere Aufenthalt im Reichslande untersagt worden ist. Wie die „Köln. Ztg.“ weiter hört, war seit Jahren einigen wenigen französischen Ostbahnbeamten im deutschen Grenzorte Avricourt und der nächst den Bahn- und Zollgebäuden entstandenen Kolonie aus dienstlichen Gründen der ständige Aufenthalt gestattet. Die günstigeren Wohnungsgelegenheiten lockten aber immer mehr von den in Igney auf französischem Boden stehenden Bahnbeamten nach Avricourt herüber, so daß sich dort zur Zeit mehr als 30, wovon ein Theil verheirathet, befinden. Das Verhalten dieser Beamten, die meist in Uniform auf deutschem Boden erscheinen, soll in letzter Zeit öfters Anstoß erregt haben, und da die Franzosen Alles thun, um die nachbarlichen Beziehungen an der Grenze zu stören, so liegt auch die Gefahr nahe, daß es zu Reibungen kommen könnte. Den Beamten der französischen Ostbahn ist auch eröffnet worden, daß das außerdienstliche Tragen von Uniformen auf deutschem Boden unstatthaft ist, wie denn auch die deutschen Bahnbeamten beim Uebertritte nach Frankreich ihre Uniformen ablegen.

— An der in Fulda stattfindenden Bischofs-Konferenz werden, wie von dort berichtet wird, sämmtliche preußische Erzbischöfe und Bischöfe persönlich Theil nehmen, mit Ausnahme des durch sein hohes Alter behinderten Bischofs von Paderborn. Letzterer läßt sich durch den Domkapitular Dr. Schulte vertreten. Aus Breslau wird der derzeitige Kapitular-Vikar Weibischof Dr. Gleich erwartet. Ob der Erzbischof von Freiburg und der Bischof von Mainz zu den Berathungen eintreffen werden, ist noch unbestimmt. Die Konferenz wird heute früh 8 Uhr mit einer kurzen Andacht in der Bonifaciusgruft eröffnet. Die Sitzungen werden im bischöflichen Seminar abgehalten und dauern voraussichtlich zwei Tage.

— Der deutschen Firma Weisbach ist die Wiedereröffnung ihrer Puppen-Fabrik im Embermènil von den französischen Behörden gestattet worden.

— Die Gesuche von Deutschen um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband werden, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Warschau schreibt, zum Theil abschläglich beschieden, darunter einzelne von Personen, welche während des Aufstandes von 1863 und bis jetzt sich polnischem Einfluß fern gehalten haben. Weiter wird dem Kanzlerblatt von Warschau geschrieben, daß auch manche Deutsche an ihrer Nationalität festhalten. So kommen in letzter Zeit namentlich aus Wolhynien Deutsche dort an, welche aus jenen Gegenden wieder zurück, nach Deutschland ziehen. Sie schildern den dortigen Aufenthalt für Deutsche schwierig und peinlich: Regierung und Bevölkerung vereinigten sich jetzt, den eingewanderten Deutschen das Leben schwer zu machen. Diese Heimkehrenden gehören meist dem Bauernstande an. Eine Verlängerung ihrer Pachtkontrakte wurde ihnen nicht mehr zugestanden, die Ausführung der sogenannten „Zeitkäufe“ verweigert. Den deutschen Lehrern, welche sie auf ihre Kosten erhalten, hat man nun vorgeschrieben, ein russisches Lehrer-Examen zu machen und in russischer Sprache zu unterrichten. Die vertriebenen deutschen Bauern führen zuweilen Wagen und Pferde, mit ihren Habseligkeiten beladen, mit sich. Manche unter ihnen wollen nach dem Posenschen gehen, um sich auf den angekauften polnischen Ländereien kolonisiren zu lassen.

Göttingen, 9. August. Auf das Telegramm des Oberbürgermeisters an den Fürsten Bismarck, worin die Aufstellung der Büste des Reichskanzlers in der Rathhaushalle mitgetheilt wird, lief folgende Antwort aus Varzin, datirt vom 8. August, ein: „Herzlich dankbar für die neue Auszeichnung, womit mich die Göttinger Mitbürger beehren, kann ich nur von Neuem dem tiefen Bedauern Ausdruck geben, daß es mir nicht vergönnt ist, der denkwürdigen Feier persönlich beizuwohnen. Bismarck.“ — Heute Vormittags 10 Uhr fand der Festzug der Studirenden statt, an welche der Prorektor eine Ansprache hielt. Abends soll unter Vorsitz des Prinzen Albrecht ein Festkommers in der Festhalle stattfinden.

Duisburg, 9. August. Auf der Lintorfer Strecke stieß gestern bei Duisburg ein Güterzug der Lahnstein-Duisburg-Bahn mit einem Kieszug der Hochfeld-Burgsteinfurt-Bahn zusammen. Zwei Lokomotiven und 28 Güterwagen wurden zertrümmert, zwei Beamte verletzt.

Ausland.

Warschau, 9. August. Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß ein Finanzmann mit dem Projekt aufgetreten ist, eine Aktien-Gesellschaft mit bedeutendem Kapital zu gründen, welche sich zur Aufgabe stellt, die verschiedenen Werke, Fabriken, Güter u. dergl. von denjenigen Ausländern aufzukaufen, welche in Folge des letzten Ukas gezwungen sind, ihre Thätigkeit einzustellen, bezw. ihre Werke zu verkaufen. Die Gesellschaft, von welcher die Rede, würde nach Ausführung der Transaktion den Betrieb der Fabriken weiter führen oder die Besitzungen auf eigene Hand übernehmen, oder auch wieder ihrerseits an andere Personen verkaufen. Ein solches Unternehmen, praktisch und umsichtig geleitet, könnte bedeutenden Gewinn bringen, meint mit vollem Recht das Warschauer Blatt.

Wien, 9. August. Heute um 1/2 9 Uhr hat das ganze Gefolge des Prinzen Ferdinand von Coburg mit dem Kourierzuge der Staatsbahn Wien verlassen. Man sah den Minister Natschewitsch, den Major Lagba, den Rittmeister Dobner, einen bulgarischen Dolmetscher und zwei katholische Geistliche und Diener, im Ganzen fünfzehn Personen, in die Waggons steigen. Der Prinz wird mit dem Hofrath Fleischmann den Zug erst von Marchegg oder Pest aus benutzen. — Dem „Amtsblatt“ zufolge wurde dem Prinzen Ferdinand von Coburg der Austritt aus dem Verbande der Honved-Armee gestattet. — Weiter wird noch gemeldet: „In Folge der Entdeckung eines geplanten Bombenattentates, welches bei Turnseverin während der Einschiffung zur Ausführung gebracht werden sollte, hat Prinz Ferdinand seine Reiseroute geändert, er wird angeblich Turnseverin meiden. Es ist aber möglich, daß, um die Attentäter zu täuschen, die offiziellen bulgarischen Kreise dies verbreiten. Noch ist der Coburger nicht in Bulgarien und schon ein Attentatsversuch!

Rom, 8. August. Nach Meldungen Adener Blätter treffen die Abessynier im Stillen große Vorbereitungen, um den erwarteten Einmarsch der Italiener in ihr Land energisch zurückweisen zu können. So treffen fortwährend in Asmara, wo Ras Alula, der Oberkommandant der abessynischen Armee sein Hauptquartier hat, Truppen aus dem Innern ein, um dort ausgerüstet und dann auch in verschiedene Regimenter eingetheilt zu werden. Ras Alula hofft, bis Mitte September 80 000 Mann unter seinen Fahnen vereinigt zu sehen und sollen dieselben dann behufs ihrer besseren Verpflegung und Unterbringung in mehrere Armeekorps aufgelöst und nach verschiedenen Punkten in der Nähe

---

junge Mädchen nicht recht gehabt? Wieder hatte die Familiengruft in dem düsteren Schloß des Blaubarts ein Opfer erhalten, ein junges, schönes Weib — und welches Unheil konnte dem Allen noch entkeimen?! Valentine in Kerker und Banden — die Braut des letzten Blauhenstein — ach, das arme, arme Kind!

Frau Martha seufzte tief auf; der alte Arzt drückte ihr stumm die Hand, er wußte auch ohne Worte, daß die Freundin der eingekerkerten Tochter gedachte.

Droben angelangt, wurden sie von dem alten Michels, der dienstfertig herbeieilte, empfangen. Frau Martha athmete erleichtert auf, als sie hörte, daß Baron Blauhenstein daheim sei. Der Doktor stellte noch einige Fragen, Haralds Gesundheitszustand betreffend, die der treue Diener kopfschüttelnd beantwortete.

„Der arme Herr,“ meinte er, „ist durch die letzten traurigen Vorgänge wieder gänzlich in Melancholie versunken. Da will kein Trost mehr helfen, und wenn ich mir die größte Mühe gegeben habe, ihn etwas heiterer zu stimmen im Hinweis auf eine schönere Zukunft, dann schüttelt er wehmüthig das Haupt und sagt trübe: „Geh', geh', Alter, Du meinst es gut, aber alle unsere Wünsche und Bitten werden nichts ändern und das Verhängniß nicht aufhalten; es steht in den Sternen geschrieben und erfüllt sich auch hienieden durch Jahrhunderte.“

„Dummes Zeug,“ brummte ärgerlich der Doktor, „das ist eine hypochondrische Laune, und wird vorübergehen; ich habe mit solchen Stimmungen, unter denen die Gesundheit gewaltig leidet, bei einem Mann noch weniger Mitleid, als bei hysterischen Damen.“

„Das beste Heilmittel wäre eine gute Nachricht,“ bemerkte Michels schüchtern und ein wenig neugierig, denn er ahnte, daß diesem unerwarteten Besuch der Gräfin Reden irgend eine wichtige Ursache zu Grunde lag.

„Leider haben wir eine schlimme Kunde zu bringen,“ seufzte die arme Frau und setzte dann schweigend ihren Weg fort; war es ihr doch unmöglich, es auszusprechen, daß Valentine sich in Haft befinde.

Harald eilte den Gästen entgegen, sobald er von ihrer Anwesenheit auf dem Blauhenstein gehört. Er sah bleich aus, sein Auge blickte unstät, er befand sich ersichtlich in einem sehr aufgeregten Zustande.

Ein Blick sagte ihm, daß wieder ein neues Unglück vorgefallen sei.

„Tante,“ stammelte er erschreckt. „Du kommst, — kommst allein! Wo ist Valentine?“

Die arme Frau brach in Thränen aus; erschöpft ließ sie sich auf dem Divan nieder und schluchzte:

„Valentine? — sie ist im Gefängniß — schon gestern Abend hat man das arme Mädchen dahin abgeholt.“

„Großer Gott“, flüsterte er, „und das läßt Du geschehen!“

„Seien Sie ein Mann, Baron Blauhenstein“, sprach ernst der Doktor, seine eigene Rührung gewaltsam niederkämpfend.

„O, nachdem Sie mir eine solche Nachricht bringen, verlangen Sie von mir Ruhe, Fassung?“

„Ein junges Mädchen hat Sie beschämt, Valentine ertrug die Prüfung wie eine Heldin,“ erwiderte der Arzt.

„Mein Muth ist gebrochen“, — murmelte Harald düster vor sich hin.

Gräfin Martha erhob das sorgenschwere Haupt.

„Mein Sohn“, sprach sie mild, „ich kam hierher, um Trost und Hülfe bei Dir zu finden, laß mich nicht mit einem solchen Bescheide von Dir gehen!“

Dieser sanfte Vorwurf übte eine große Wirkung auf den jungen Mann. Er küßte die Hand der Tante und sagte:

„Verzeihe mir, daß ich, niedergedrückt von dem Uebermaße meines Schmerzes, kleinmüthig verzagte — aber der Gedanke, daß Valentine im Kerker schmachtet, hülflos — allein, getrennt von ihren natürlichen Beschützern — das bringt mich der Verzweiflung nahe. Erzähle mir, wie das gekommen.“

Fortsetzung folgt.

von Massauah verlegt werden. Auch bauen die Abessynier jetzt mit Hilfe zweier europäischer Offiziere, von denen man muthmaßt, daß sie Franzosen wären, zwei Forts in der Nähe von Saati, durch das die Straße von Massauah nach dem waldreichen Bogoslande und nach Adua, der Hauptstadt Abessyniens, führt.

Madrid, 9. August. Durch königlich spanisches Dekret vom 26. v. Mts. sind die bisher auf Cuba und Puerto Rico entrichteten Ausfuhrzölle auf Honig, Rohrbranntwein und Zucker vom 28. v. Mts. ab aufgehoben worden.

Brüssel, 8. August. Das „Journal de Bruxelles" sagt hochoffiziös: Zur Nachfolge in Luxemburg sei nur der Herzog Adolf von Nassau berechtigt,

Provinzielles.

Schulitz. 9. August. Die neuliche Mittheilung über die gezahlten Erträge aus der Stadtforst scheint die Aufmerksamkeit der Rentiers auf unser Städtchen gelenkt zu haben, einer derselben, sogar bis aus Stuttgart, beabsichtigt sich hier anzukaufen. (O. P.)

Schlochau, 9. August. Am 28. d. Mts. findet in der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt ein Kirchenfest für erwachsene evangelische und katholische Taubstumme statt. Auf rechtzeitige Anmeldung erfolgt kostenfrei Zusendung einer Mitgliedskarte, welche zur Benutzung der 3. Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis (à Meile 10 Pf.) berechtigt. Außerdem erhalten unbemittelte Taubstumme freien Unterhalt am Festtage. Die Anmeldung hat bei dem Anstaltsdirigenten unter deutlicher Angabe des Namens, Standes, Wohnorts, der Konfession und Poststation bis spätestens am 24. August zu erfolgen. Eine Vorversammlung findet am 28. August, Morgens 8½ Uhr, im Saale der Taubstummen-Anstalt, statt.

Schneidemühl, 9. August. Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr, während die Leute in der Kirche waren, brach auf dem Gehöft des Besitzers Reetz zu Morzewo Feuer aus, durch welches das Stallgebäude gänzlich vernichtet wurde. Der Besitzer Reetz, der das Feuer durch Unvorsichtigkeit verursacht haben soll, ist nach der „Ostd. Pr." in den Flammen umgekommen. Ebenso fielen vier Pferde dem Brande zum Opfer.

Danzig, 9. August. Das am Sonntag von Kiel ausgegangene Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzerfregatten „Stein" (Flaggschiff des Geschwader-Kommandeurs, Kontre-Admiral v. Kall), „Prinz Adalbert", „Gneisenau" und „Moltke", ist, nach Meldung der „Dzg. Ztg.", in verflossener Nacht auf der hiesigen Rhede eingetroffen und ging zunächst östlich von Gdingen vor Anker.

Elbing, 9. August. Gestern Abend traf ein österreichisches Marine-Kommando bestehend aus 2 Offizieren, 19 Matrosen und 19 Unteroffizieren resp. Maschinisten hier ein. Die Bemannung ist für den auf der Schichau'schen Werft erbauten Torpedojäger „Meteor" bestimmt und soll das Schiff nach Pola überführen. Die Mannschaften haben im Goldenen Löwen Quartier bezogen. (E. Z.)

Osterode, 9. August. Mittwoch Morgen um 5¾ Uhr wurden 30 aus Brieg in Schlesien hierher gesandte Brieftauben vom hiesigen Bahnhofe aufgelassen. Bereits Mittags 1 Uhr waren dieselben in ihrer Heimath glücklich eingetroffen. (A. Z.)

Stallupönen, 8. August. Einem Besitzer in D. verunglückte vor Kurzem ein Pferd, auch sind ihm bald darauf Schweine krepirt. Derselbe begab sich deshalb zu einem Wunderdoktor im Pillkaller Kreise und erhielt von diesem zur Antwort, daß seine Altsitzer ihm feindlich gesinnt seien, und daß alles Böse, was diese ihm wünschen, in Erfüllung gehe. Als Mittel zur Abwendung alles Uebels erhielt der Rathholer acht kleine Holzstäbchen, für welche er je 1 M. bezahlte. Je ein Stäbchen mußte er dann vor jeder Thüre an seinen Gebäuden 2 Fuß tief in der Erde vergraben. Da weiteres Mißgeschick darauf den Besitzer nicht mehr traf, so ist er nun von der Kunst des Wunderdoktors vollständig überzeugt.

Darkehmen, 9. August. Als am vorigen Donnerstag der kurz vor 11 Uhr Vormittags von Insterburg kommende Zug sich der Eisenbahnbrücke näherte, bemerkten der Administrator Sieg und der betreffende Bahnwärter zu gleicher Zeit vier große Steine auf dem Bahnkörper, welche derart kunstgerecht zusammengefügt waren, daß, wenn nicht zur rechten Zeit das Haltesignal gegeben worden, der Zug entgleist und die steile Böschung heruntergestürzt wäre. Von dem Attentäter fehlt jede Spur. (K. H. Z.)

Posen, 9. August. Auf Anregung des Dr. Kalkstein wird, nach der „Pos. Ztg.", beabsichtigt, das Gut Waldowo (im Kreise Kulm), welches einem Herrn Piottuch gehört, zu parzelliren, und diese Parzellen an polnische Landleute zu verpachten, die mit der Zeit dann Besitzer dieser Parzellen werden sollen, wobei Dr. Kalkstein sein System der inneren Kolonisation mittelst einer auf Solidarhaft beruhenden eingetragenen Genossenschaft zur Anwendung bringen will. Diese Genossenschaft hat sich nun am 8. d. Mts., wo der erste Termin wegen dieser Angelegenheit in Waldowo stattfand, bereits gebildet. Es hatten sich im Ganzen ca. 200 Personen zum Termine eingefunden, von denen die meisten kleine Parzellen bis höchstens 20 Morgen zu pachten beabsichtigten, wogegen andere auch Parzellen bis zu 150 Morgen pachten wollen. Die Reflektanten sind meistens ländliche Arbetter, Käthner, Knechte, Schäfer, ländliche Schmiede, Stellmacher und andere Handwerker, vorwiegend in jüngerem Alter, einige noch unverheirathet. Im Ganzen sind 60 Reflektanten berücksichtigt worden, so daß also auf jeden derselben durchschnittlich 20 Morgen entfallen. In dem ersten Termine wurde zum Abschluß der Kontrakte noch nicht geschritten, es sollen vielmehr erst Erkundigungen über die Verhältnisse der betreffenden Persönlichkeiten eingezogen werden. — Nachdem dem Kultusminister bei seiner letzten Rundreise durch Posen und Westpreußen im vergangenen Juni über den polnischen Marcinkowski-Verein berichtet worden war, sammelt die Regierung jetzt Material gegen den vermögenden, schon im Jahre 1840 begründeten Verein, der bisher Tausende junger Polen aus Posen, Westpreußen und Oberschlesien während ihrer Studienzeit finanziell unterstützte. Die Schließung des Vereins ist nach dem „Berl. Tagebl." unausbleiblich.

Lokales.

Thorn, den 10. August.

— [Reichsgerichts-Entscheidung.] Durch Veröffentlichung einer falschen, das Publikum ungebührlich beunruhigenden Nachricht in einer Zeitung macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 17. Mai d. J., der Redakteur, selbst wenn er die Nachricht für richtig gehalten hat, des groben Unfugs schuldig, wenn er bei der erforderlichen, ihm obliegenden Erwägung zu der Meinung hätte kommen können, daß die darin enthaltenen Thatsachen auch unwahr und deshalb geeignet sein könnten, das Publikum ungebührlich zu beunruhigen und zu belästigen.

— [Bezirksoffiziere.] Behufs Aufklärung irriger Auffassungen ist darauf hinzuweisen, daß die „Bezirksoffiziere" zu den Bezirksfeldwebeln der Landwehr-Bezirkskommandos keineswegs in dem Verhältniß eines direkten Vorgesetzten stehen. Die heutigen Bezirksoffiziere sind in Folge Allerhöchster Kabinetsordre vom 20. Mai 1886 an die Stelle der früheren Landwehr-Kompagnieführer getreten, und dienen wie diese innerhalb der Landwehr-Kompagnie-Bezirke zur Unterstützung der Landwehr-Bezirkskommandeure. Ihr Dienst besteht, wie der der ehemaligen Landwehr-Kompagnieführer hauptsächlich in Abhaltung der jährlichen Frühjahrs- und Herbstkontroll-Versammlungen über die Mannschaften ihres Bezirks, Aufsichtsdienst bei Gestellungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes rc. zu Uebungen u. s. w. Dem inneren Dienste der betreffenden Bezirkskompagnie bezw. des betreffenden Bezirksfeldwebels (Kontrolle der Mannschaften, Listenführung rc.) stehen die Bezirksoffiziere, wie die früheren Landwehrkompagnieführer, fern. Alle Gesuche und Anfragen, Meldungen u. s. w. sind daher seitens der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auch nicht an diese, sondern stets nur an den Bezirksfeldwebel beziehungsweise die entsprechende Landwehr-Bezirks-Kompagnie zu richten. Mit der Benennung als „Bezirksoffiziere" ist eben nur der Titel „Landwehr-Kompagnieführer" in Fortfall gerathen. Die „Bezirksoffiziere" werden nach wie vor durch die Generalkommandos in den Grenzen der in den Friedens-Verpflegungsetats vorgesehenen Zahl aus Hauptleuten oder älteren Lieutenants des Beurlaubtenstandes, welche ihre Qualifikation zum Kompagnieführer bereits nachgewiesen haben, ernannt. Neu ist nur seit vorigem Jahre, daß gemäß vorstehender Allerhöchster Ordre auch zur Disposition gestellte Offiziere bei Besetzung der in Rede stehenden Stellen, soweit andere geeignete Persönlichkeiten nicht vorhanden sind, Verwendung finden können. Im allgemeinen dürfte für die Zahl der Bezirksoffiziere die Anzahl der Landwehr-Bezirks-Kompagnien bei den einzelnen Bezirkskommandos maßgebend sein.

— [Für Auswanderer nach Amerika.] Von dem Minister des Innern ist neuerdings an die Oberpräsidenten eine auf die Auswanderung nach Amerika bezügliche Mittheilung gelangt. In derselben wird darauf hingewiesen, daß unter dem 23. Februar d. J. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Abänderungsgesetz zu dem Gesetz vom 26. Februar 1885 betreffend die Verhinderung der Einführung kontraktlich engagirter Arbeiter, erlassen worden sei. In dem neuen Gesetze ist ausgesprochen, daß fernerhin nicht allein die Einführung und Begünstigung der Einwanderung von kontraktlich engagirten Arbeitern strafbar ist, sondern daß die Letztern selbst an dem Eintritt in das Vereinigte Staatengebiet verhindert und nach dem Hafen ihres Herkunftslandes zurückgeschafft werden sollen. — Die amerikanischen Zollbehörden und Einwanderungskommissare sind mit entsprechender Anweisung versehen worden. Diese neue Gesetzesbestimmung wird auch für die Handhabung der bezüglich der Durchwanderung fremder mittelloser Auswanderer (paupers) eingeführten Kontrolle, so meint der Herr Minister, insofern von Bedeutung sein, als der Nachweis, daß die Auswanderer kontraktlich zugesicherte Beschäftigung in den Vereinigten Staaten zu erwarten haben, nicht mehr als eine Gewähr dafür angesehen werden kann, daß dieselben bei ihrer Ankunft in Amerika nicht zurückgewiesen werden.

— [Sängertag.] Der außerordentliche Sängertag des ost- und westpreußischeu Bundes, welcher durch den Verlauf der Graudenzer Sängertages am 4. Juli erforderlich wurde, ist nun auf den 28. August nach Elbing berufen worden. In erster Linie wird es sich dabei um den Ort für das nächste Provinzial-Sängerfest und den Sitz des die Bundesgeschäfte verwaltenden Ausschusses handeln.

— [Eine eindringliche Warnung gegen das Tabakrauchen im jugendlichen Alter] enthält das neueste Verordnungsblatt für den Bezirk Reichenberg i. B. Die Unsitte des frühzeitigen Tabaksrauchens dringt, so heißt es da, immer mehr in ganz jugendliche Kreise, welche die Zukunft des Volkes bilden. Jeden Menschenfreund muß es mit tiefer Wehmuth erfüllen, wenn er den bleichen kleinen, ausgemergelten Gestalten begegnet, welche besonders an Sonn- und Feiertagen, die Pfeife oder Zigarre im Munde, umherschlendern, aus denen einst Familienväter, tüchtige Arbeiter, mannhafte Vertheidiger des Vaterlandes werden sollen. Nicht die Noth hat die Röthe und Frische der Gesundheit von ihren Wangen getrieben und das traurige Zeichen frühzeitigen Alters auf ihre Stirn gedrückt, nein, die Folgen frühzeitigen Tabakrauchens sind es, welche auf den zarten menschlichen Organismus der Jugend so furchtbar einwirken, das Wachsthum hemmen und nicht selten Entkräftung und Entnervung herbeiführen. Erst der vollständig entwickelte Organismus vermag das Tabakrauchen ohne Nachtheil zu ertragen. In dieser Erkenntniß ist in der Schweiz das Tabakrauchen bis zum 18. Lebensjahr verboten. Zahllosen Krankheiten und frühzeitigem Siechthum würde vorgebeugt werden, wenn das frühzeitige Tabakrauchen unterbliebe. Bezirksspitäler sind ein dringendes Bedürfniß, allein noch weit wichtiger ist es, schon dem Entstehen der Krankheit vorzubeugen. Mögen daher die Schulvorstände, die geistlichen und weltlichen Lehrer der Jugend, die Eltern Vormünder, die Lehr- und Dienstherren, das Fabrikaufsichtspersonal mit allem Nachdruck dahin wirken, daß die ihrer Obhut anvertraute Jugend das frühzeitige Tabakrauchen unterlasse und sich so die erste Bedingung ihres Fortkommens im Leben, einen gesunden, kräftigen Körper, erhalte.

— [Gefunden] sind in der Nähe der Eisenbahnbrücke 2 an einem kleinen Lederriemen befestigte Schlüssel. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 19 Personen, darunter 9 polnische Ueberläufer, welche hier, ohne im Besitze von Legitimationspapieren zu sein, Arbeit nachsuchten. Die Ueberläufer sind dem Königl. Landraths-Amt zugeführt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt seit gestern wieder, heutiger Wasserstand 0,01 Mtr. unter Null.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 9. August 1887.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 5349.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 35 432 180 968.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 8710 117 226 189 576.

29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7506 21 714 29 572 31 580 31 801 35 081 35 157 38 454 40 191 54 333 65 822 72 496 78 366 81 790 82 300 90 700 100 141 100 487 102 209 110 835 115 124 123 978 132 590 156 973 162 027 165 312 166 817 171 385 174 489.

38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 8771 9081 12 257 14 277 16 739 24 121 38 722 48 413 58 856 62 057 62 722 65 586 70 661 74 137 74 566 78 927 89 712 99 306 100 437 100 475 101 533 101 816 103 443 108 613 117 467 133 199 134 770 136 795 142 999 145 716 155 338 158 842 163 269 165 110 168 410 169 961 178 090 186 501.

44 Gewinne von 500 M. auf Nr. 399 1955 9411 12 952 18 679 28 222 31 004 31 148 32 203 34 097 34 104 38 681 39 083 70 482 75 063 80 808 80 463 95 217 104 238 108 555 110 935 113 180 115 575 116 753 119 363 120 678 122 317 125 100 130 677 132 196 141 899 142 810 151 079 152 160 154 200 155 781 162 980 163 740 166 792 170 944 176 014 179 716 181 364 188 431.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 152 092.

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 119 549.

4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 54 882 87 525 150 630 188 811.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 11 948 14 567 15 864 27 468 40 149 45 475 48 645 53 674 58 244 60 723 63 706 70 800 71 113 76 254 76 759 80 485 89 870 106 638 112 344 112 466 116 596 120 432 120 834 123 418 129 011 150 481 151 868 152 464 152 991 158 578 170 484 175 662 181 174 182 674.

33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 6343 8676 13 643 19 209 27 288 36 203 36 803 42 491 42 677 45 180 46 016 47 967 52 012 54 893 56 856 70 968 85 013 88 195 92 592 97 166 104 507 106 203 130 801 143 071 153 474 159 955 160 371 167 676 169 520 170 241 172 355 176 502 176 831.

38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1353 3470 4377 4774 5551 7417 7897 8811 27 022 32 850 34 331 34 631 49 530 53 337 53 961 54 672 54 490 65 417 65 931 67 231 71 047 74 337 83 742 85 479 87 268 116 922 117 183 120 284 120 999 121 25 126 681 136 922 140 115 141 112 149 893 152 554 165 115 183 682.

Kleine Chronik.

* Danzig, 6. August. In der „Danzig. Ztg." finden wir folgende Zuschrift: „Ein Seitenstück zu der neulich an der pommerschen Grenze aufgefundenen Warnungstafel mit der Inschrift: „Hier darf nicht gestohlen werden" befindet sich bei Barlomin, dessen Besitzer vor einem durch sein schönes Kornfeld getretenen, sogenannten Richtsteig einen Wegweiser anbringen ließ, auf dem zu lesen steht: „Privatweg für Hunde und Spitzbuben." Wie man hört, soll von dieser bedingten Passageerlaubniß seitdem Niemand mehr Gebrauch gemacht haben, was hiermit zu Nutz und Frommen der sich vergeblich mit Strafandrohungen und Stacheldrahtzaun wehrenden leidenden Menschheit zur Kenntniß gebracht sei.

Submissions-Termin.

Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Vergebung des Baues eines Wohnhauses am Bahnhofe Elsenau. Angebote bis 20. August, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. August.

		9. Aug.
Fonds: still.		
Russische Banknoten	178,00	178,50
Warschau 8 Tage	177,65	178,00
Pr. 4% Consols	106,70	106,75
Polnische Pfandbriefe 5% . .	56,00	56,20
do. Liquid. Pfandbriefe .	51,50	51,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	98,00	98,00
Credit-Aktien	455,50	455,50
Oesterr. Banknoten	161,95	161,95
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	192,75	193,50
Weizen: gelb August	150,75	148,70
September-Oktober	152,00	149,70
Loco in New-York	80¼	80 c.
Roggen: loco	115,00	114,00
September-Oktober	115,70	115,00
Oktober-November	117,70	117,00
November-Dezbr.	119,70	119,00
Rüböl: September-Oktober	44,20	44,30
Oktober-November	44,60	44,60
Spiritus: loco	69,00	66,70
August-September	69,00	67,40
September-Oktober	69,50	68,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. August.

(v. Portratius u. Grothe.)

Loco 66,15 Brf. 65,75 Geld —,— bez.
August 66,25 „ 65,50 „ —,—

Danzig, den 9. August 1887. — Getreide-Börse.

(L. Gieldzinski.)

Weizen geschäftslos. Termin August Transit Mk. 135 Geld.

Roggen nur in frischer inländischer Waare angeboten, bei schwachem Begehr unverändert. Bezahlt ist für inländischen 122 Pfd. und 124 Pfd. Mk. 102.

Gerste nicht gehandelt.

Hafer inländischer erzielte M. 94.

Rohzucker unverändert, Mk. 12 Transito Geld.

Depeschen. London 8./8. Weizen träge, englischer 2 sh., fremder ½ sh. niedriger.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
9.	2 hp.	750.2	+19.1	W	7	10	
	9 hp.	750.1	+14.5	W	5	9	
10.	7 ha.	748.3	+13.4	W	6	10	

Wasserstand am 9. August Nachm. 3 Uhr: 0,01 Mtr. unterm Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Wien, 10. August. Die Morgenblätter besprechen die Abreise des Koburgers, ohne deren Zeitpunkt angeben zu können. Die Blätter heben hervor, der Entschluß des Koburgers sei auf eigene Gefahr erfolgt. Das Fremdenblatt betont, der Entschluß des Koburgers erfolgte ohne Ermuthigung der Mächte, ohne Genehmigung der Pforte und widerspreche den jüngstens von Prinzen nachdrücklich betonten Bestimmungen des Berliner Vertrages, der Entschluß sei ein Wagestück, ein Abenteuer.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich bei dem Tischlermeister **Stichel** hierselbst, Coppernicusstraße,
4 Hobelbänke, 10 Sägen, diverses Tischlerhandwerkszeug, 1 Sopha, 1 Waschtisch u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung **verkaufen.**

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Die bisherigen Miether von Synagogensitzen können dieselben zu vorjährigen Preisen wieder erhalten, sofern sie bis spätestens den **20. August cr.** bei unserm Rendanten Herrn Caro den Miethspreis erlegen. Nach diesem Termine werden die Sitze anderweitig vergeben.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir den Herren Fleischermeistern, welche von unseren Gemeindeschächtern schlachten lassen, die Benutzung der Fleischhallen in den Verkaufsstunden **unentgeltlich** gestatten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Haus Elisabethstr. 84 ist z. verkaufen.

Mk. 3000

vom 1. October à 5% gegen sichere Hypothek in der Stadt **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Für Zahnleidende.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Grün,
im Königreich Belgien approb.

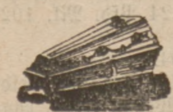
J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c.
Von allen **Konsumenten** aufs beste empfohlen.
Packete à 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.
Alleiniges **Depôt** für **Thorn** und **Umgegend** bei Herren

Lewin & Littauer.
Marienstraße.

Sand-Mandelkleien-Seife,

überraschend wohlthuend f. d. Haut, per Packet (3 Stück) 50 Pf. bei **Hugo Claass.**



Metall- und Holz-Särge

in allen Größen empfiehlt billigst
A. Bartlewski,
Seglerstr. 138.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Der Unterricht im Zeichnen und Malen

hat wieder begonnen. Aufträge jeder Art nimmt entgegen
Martha Wentscher,
geprüfte Zeichenlehrerin,
Altst. Markt 150, 2 Tr.

Reitunterricht

ertheilt **M. Palm.**

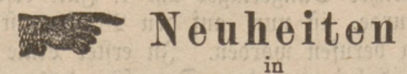
Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege,

BROMBERG, Schwedenstrasse 26, **BROMBERG,**

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

empfiehlt sein
grosses Lager solide gearbeiteter Möbel
und
moderner Wohnungs-Einrichtungen
zu billigsten Preisen.



Neuheiten
in
Polstermöbeln, Portièren und Fenster-Dekorationen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Sämmtliche Gegenstände liefere frachtfrei Thorn.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen und Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in **Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Neave's Kindermehl

Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)
ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für **Greise.**

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

Engros-Lager in Berlin bei:
J. C. F. Schwartze,
112 Leipzigerstrasse.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein." Siehe Dr. A. Stutzer's Attest datirt Bonn, den 4. März 1887.

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

In Thorn zu haben in den Apotheken.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

... in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München, 19. Juli 1870. J. v. Liebig

Hunyadi János

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János" Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets „Saxlehner's" Bitterwasser verlangen.

Damenreitpferd,

Doppelpony, Rappwallach, oh. Abz., 4' 7", 5jährig, sehr fromm, schönes Exterieur, Gänge eines großen Pferdes, steht **zum Verkauf.** Derselbe eignet sich auch als Reitpferd für einen älteren Herrn schweren Gewichts.

M. Palm.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Besten Hafer,

verkauft billigst
Moritz Leiser.

Hängematten, Ernteleinen, Taue, Stränge

empfiehlt **gut und billigst**
Bernhard Leiser's Seilerei.

Strick-, Castor- u. Zephirwolle

empfiehlt in frischer Waare
A. Petersilge, Breitestraße 51.

Sehr schönen

Leck-Honig

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Vorzüglichen Elbinger

Niederungskäse,

per Pfd. 70 Pf., empfiehlt
J. G. Adolph.

Eine tüchtige Verkäuferin

wird gesucht.
Schoen & Elzanowska.

Ein Laufbursche

gesucht im
Blumenladen, Schuhmacherstraße.

Verloren

eine goldene
Damenuhr mit Kette
auf dem Wege von Tivoli bis Heiligegeiststraße. Dem ehrlichen Finder hohe Belohnung. Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Russischer oder **polnischer** Unterricht bei gebildetem Herrn oder Dame gesucht. Adressen unter **G. T. B.** in der **Expedition** dieser Zeitung abzugeben.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

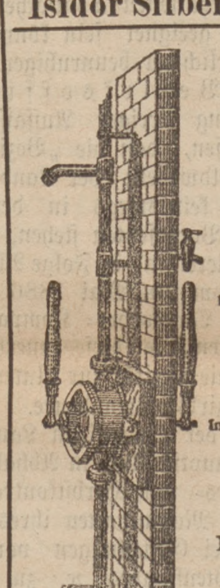
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **A. Netz.**

Medicinal-Ungarweine.



Unter fortlaufender Controle von
Dr. C. Bischoff, Berlin.
Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Isidor Silberstein, Gollub.



Flügel-Pumpen

arbeiten als Sauge- und Druckpumpen.
Einfache dauerhafte Construction
leichte Handhabung
Für Küche, Hof, Fabrik, Viehstall.
Auch transportabel auf Bock montirt.
In allen Grössen vorräthig bei
J. MOSES
BROMBERG
Röhren-Lager
Preiscourante gratis.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten
Entoelten Cacao
von **Richard Selbmann,** Dresden.

Feine Damen- und Herren-Wäsche wird sauber und prompt angefertigt.
Aurora Strehlau, Bäckerstr. 251, Hinterh., 1 Tr.

Einige Maler, 1 Lackirer und 1 Sattlergehilfe

finden Beschäftigung bei
Schlösser, Podgorz.

Tüchtige Fuger

zum Rohbau werden **gesucht.**
Chr. Sand,
Maurer- und Zimmermeister.

Fuhrleute

zum **Ziegelfahren** von **Lissomitz** sucht
G. Plehwe, Maurermeister.

Cigarretten-Arbeiterinnen und Mädchen,

welche das Anfertigen von Cigarretten **erlernen** wollen, können sich melden bei
A. Henius.

Einen unverheiratheten

Hausknecht

zum sofortigen Eintritt **sucht**
Carl Matthes.

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. October zu vermiethen. Näheres bei
A. Mazurkiewicz.

Ein großer eleg. **Laden mit Wohnung** zu verm. Wo, sagt d. Exped. d. Ztg.

KRIEGER-VEREIN.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Behrendt** stellt die **1. Kompagnie die Leichenparade.**

Schützenzug mit Patronen.

Die Leichenparade steht
Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3/4 4 Uhr,
rangirt **am Brückenthor** zur Abholung der Fahne.

Krüger.

Ich erkläre hierdurch meine Ehefrau, die Hebeamme **Marie Rude,** verwittwet gewesene **Olszewska** geb. **Brock,** mit welcher ich im Ehescheidungsprozesse stehe, für unberechtigt, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich nach keiner Richtung hin für ihre Handlungsweise aufkomme.

Gollub, den 8. August 1887.

Max Rude.

Die Beleidigung geg. Hrn. Liedtke nehme ich reuevoll zurück. Geduhn.

In meinem Grundstücke in **Thorn, Breitestraße Nr. 455, vorzüglichste Geschäftslage,** sind von sofort
1. **die Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag 2c. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum mit Einfahrt,** — zu jedem Geschäft geeignet, und
3. **eine Wohnung** in der 2. Etage

preiswerth **zu vermiethen.**
Reflectanten wollen sich **an den Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden. **Hugo Roll, Berlin.**

Weißestr. 77, 2 Tr., **eine Wohnung,** 3 Stuben nebst Zub., und **eine kleine Wohn.,** 4 Tr., v. 1. Oktbr. d. J. zu verm.

---

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

---

1 Mittelwohn. z. verm. Coppernicusstr. 170.

---

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Seglerstraße 119

1 herrsch. Wohnung

vom 1. October **zu vermiethen.**
Robert Majewski.

---

2 freundl. Mittelwohnungen Strobandstr. 18.

Gr. u. kl. Wohng. z. verm. Gerberstr. 277/8.

---

1 mittl. u. 1 kl. Wohnung sind zu vermiethen Bromberger Vorstadt II. Linie. Zu erfragen bei **D. von Kobielski.**

Eine Wohn. v. 3—4 Zim. enth., vis-à-vis **Angermann,** sof. z. verm. **Wichmann.**

Bromb. Vorstadt, Gartenstr. 119, ist **eine kl. freundliche Wohnung** nebst Vorgarten und Zubehör vom 1. October zu vermiethen. **Herholz.**

---

2 kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

---

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

---

1 Parterre-Wohnung zu vermiethen **Bäckerstraße 214.**

Seglerstr. 144 **kl. Wohnung** zu vermiethen.

Eine Parterrewohnung, 2 Stuben und Küche zu vermiethen Jakobstraße 318. Näheres Tuchmacherstraße 185, I.

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Der Geschäftskeller

in meinem Hause ist vom 1. October cr. **zu vermiethen.**
Strellnauer.

Coppernicusstraße 170, 1. Etage, 2 Zimmer, 2 Kabinete m. Zubeh., **billigst** vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Ein großer

Laden

nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herren Gebr. **Jacobsohn** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu vermiethen.
S. Hirschfeld, Seglerstr. (Butterstr.) 92/93.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet von sofort zu vermiethen bei
A. Gardiewska, Gerberstr. Nr. 291.

Ein möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Kab. billig z. vermiethen Schuhmacherstr. 420.

Ein Zimmer und Cabinet sind von sofort zu vermiethen Breitestraße 456, 3 Treppen. **A. Kirschstein.**

---

2 Zimmer nebst Zubehör, III. Etage vom 1. October zu verm. **S. Danziger.**

---

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 70.

---

2 kl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet von sofort billig zu vermiethen
Baderstraße 71, 2 Treppen vorne.

In meinem Speicher, Rosengasse, **große Remise** per 1. October zu vermiethen.
J. G. Adolph.

Der Stadtauflage liegt eine Broschüre betr. Warner's Safe, Heilmittel-Kalender von H. H. Warner & Co. in Frankfurt a. M. bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.